

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

31.7.1901 (No. 172)

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und folgt in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Inzerate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.
Redaktion und Expedition:
Mühlstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 172.

Mittwoch, den 31. Juli

1901.

* Fieser

ist zurückgetreten, was jetzt offiziell feststeht. Es ist natürlich die Wähler seiner Richtung ihren Führer mit Lob überhäufeln; es ist dies um so begreiflicher, je sicherer es ist, daß die Nationalliberalen einen gleichen Führer in der nächsten Zeit nicht mehr haben werden. Weder Herr Libel, dessen parlamentarische Leistungen die „Konst. Ztg.“ immer in's höchste Licht rückt, noch Herr Ostfischer, den Fieser gerade in den letzten Ordnungsdebatten zu vorzüglicher Gelegenheit nahm, sind nach dem Verlust kompetenter Parlamentarier im Stande, Fieser für die nationalliberale Partei zu ersetzen. An seine Stelle wird wahrscheinlich Herr Wilsdorf treten. Fieser ist gegangen aus Gesundheitsrücksichten. Man wird sich daran erinnern, daß er vor mehreren Jahren schwer krank war, so daß man schon damals von einem Wiedertreten sprach. Wenn er wieder gekommen ist und gehörig mitgearbeitet hat, so ist ihm das als Parlamentarier hoch anzurechnen. Immerhin muß man betonen, daß bei einem Wiedereintritt seinerseits in die badische Kammer, wie Wader in Offenburg sagte, die Verlegenheit für die nationalliberale Partei eine sehr große gewesen wäre, da sie inzwischen in grundlegenden Fragen sich gedreht hätte und in früherer mit allem Nachdruck von Fieser geleiteten Grundfragen bezüglich der Wahlrechtsfrage in Widerspruch getreten war.

Um Fieser gerecht zu werden, muß man bedenken, daß er Parlamentarier war zu einer Zeit, in der die schärfsten Gegensätze parlamentarisch zum Ausdruck kamen; daß ein nationalliberaler Parlamentarier anders benützt werden muß, als ein nationalliberaler Minister, das ist ganz klar. Seine Zeit mitten im Kampf auf der einen Seite und muß kämpfen, Gemeinlichkeiten sind geradezu unentbehrlich bei einem so ausgesprochenen Parteimann, wie Fieser es war; dieser soll über den Parteien stehen, soll das berechnete Interesse aller Parteien des Landes im Auge haben und es mit dem Allgemeinwohl zu vereinigen suchen. Das Jenseitige ein Teil von unserer Seite über den Führer der nationalliberalen Partei Waders, trotz dessen Minderheitslosigkeit und öfteren Wahllosigkeit gegen uns, besser anzusehen muß, als das über einen ausgesprochenen nationalliberalen Minister, das ist selbstverständlich. Fieser's schärfster Gegner, unser Centrumsführer Wader, hat nie ein Hehl daraus gemacht, und hat dies auch auf dem diesjährigen Offenburger Delegiertenkongress ausgesprochen, daß er in Fieser eine ganz außerordentliche Arbeitskraft schätzte; er habe in allen Fragen, die nicht die Wahlrechtsfrage und kirchenpolitische Dinge betrafen, gern mit Fieser zusammen gearbeitet. Das Lob des Gegners ist ja immer das wohlverdienendste und ehrenvolle. Ganz besonders hob Herr Wader hervor, daß wenn etwa irgend ein Minister an der Spitze der Zweiten Kammer herankommen sollte, wie dies von Herrn der Ersten Kammer bezüglich des Budgetrechtes schon geschildert, die Zweite Kammer in Niemand einen energischeren Verteidiger ihrer Rechte finden könnte als in Fieser. Gerades offenes Durchgehen war überhaupt Fieser'sche Art. Er war gewiß kein Streber nach oben, aber auch kein Mann der Gleichgültigkeit gegenüber seinen politischen Gegnern. Donnernd wandelte sein Zorn sowohl an der Regierung, wenn er es für nötig fand, als an seinen Gegnern vorüber. Es genügt, die letzten Tage an die Wählerparlamentarier in seinem Wahlkreis das Schimpfwort „Hoffen“ brauchte oder in der Kammer einen Gegner der bemängelten Verleumdung zitierte. Es waren das meistens Ausbrüche seiner großen Leidenschaftlichkeit, die er nicht immer so zu bemerken verstand, wie dies bei einem Führer einer großen Partei wünschenswert gewesen wäre. Immerhin ließ sich Fieser nie soweit hinreißen, wie sein Kollege Fieser, der sich nicht scheute, zu schreiben, daß er für einen seiner politischen Gegner nur das hätte,

ein Parlamentarier, der mit Leidenschaft zugleich ein allgemeines Wissen und eine gute Redegabe verbindet, ist immer ein interessanter Redner. Und das war Fieser nach dem Zeugnis von Freund und Feind. Wenn seine Ausführungen, wie z. B. bei der letzten Ordnungsdebatte, sachlich nicht immer auf dem höchsten Niveau standen, so hörten sie sich doch immer gut an und waren voll Anschaulichkeit.

Fieser ist ein überzeugter Politiker, deshalb rühmte er sich auch, Kulturkämpfer zu sein. In der Ordnungsfrage nahm er einen ganz unerschütterlichen Standpunkt ein, obwohl seine eigene Schwester als Klosterfrau der Härte der Handhabung des Ordensgesetzes in Baden zum Opfer gefallen war. Aber er war kein verrannter Politiker; er sah wohl ein, daß eine Zeit kommen könne, in der diejenigen, welche heute die heftigsten Gegner seien, zusammengehen müßten und kamte daher zur Mäßigung rufen. Er vermochte ruhig anzusprechen, daß er für seine Partei nichts wünsche, als die Mehrheit im Landtag, aber er hat sich wohl auch nicht der Grenznähe entschlagen, daß die nationalliberale Partei, so wie sie ist, niemals wieder die Mehrheit bekommen könne.

Etwas darf bei einer Schilderung der Tätigkeit Fieser's nicht vergessen werden, nämlich, daß unter seiner Führung die nationalliberale Partei immer mehr zusammenkam. Nicht als ob das gerade seiner Führung anzuschreiben wäre; aber sicher war die Art seiner Führung, die jede Mäßigung ausschloß, nicht geeignet, den Niedergang der Partei, dessen Gründe in dem Nationalliberalismus als solchem zu suchen sind, aufzuhalten. Seine Parteigenossen können ihm daraus freilich keinen Vorwurf machen, denn sie billigten das Vordringen ihres Führers. Tatsache ist, daß Fieser in seinem Wahlkreis Donauemündung von seinen politischen Gegnern schließlich nicht mehr gefährdet wurde; ja man sagte sich sogar, wenn Fieser wieder kandidierte, könne das die Ausichten des Centrums in jenem Wahlkreis nur verbessern. Das ist die Reife seiner Fieser'schen Minderheitslosigkeit, die am Ende zum eigenen Nachteil ausschlug.

Die Zweite Kammer verlor an Fieser einen tüchtigen, unermüdeten Arbeiter, die nationalliberale Partei ihren hervorragendsten Führer, das Centrum seinen rücksichtslossten und geschicktesten Gegner. Inwiefern sich Fieser noch weiterhin am politischen Leben beteiligen wird, wird die Zukunft lehren. Aussicht scheint dazu nicht viel vorhanden zu sein. Journalistisch war Fieser nie thätig.

□ Kirchenfeindliche Wählerarbeit.

Es scheint, daß das zwanzigste Jahrhundert mit einem allgemeinen Kulturkampf beginnen soll. Eine Hauptursache der Kirchenfeindschaft besteht darin, daß man nicht im letzten Jahrhundert eifrig daran gearbeitet wurde, das Volk aus der Welt- und Kirchengeschichte zu trennen. Dies geschieht hauptsächlich dadurch, daß die Geschichte grundtätig gegen die Kirche geschrieben, diese als feindliche Macht hingestellt wird. Alle Gebreden und Verfehlungen Einzelner werden sorgsam hervorgehoben, erfunden, herausgehöhelt, um, grell ausgemalt, mit abgefeilter Geschicklichkeit ausbeutet zu werden. Die Verdienste der Kirche werden gelugnet, nur nachgebrungen und unter Vorbehalt gegeben, aber stets einseitig und verkleinert, die Feinde und Verdränger der Kirche aber verheißend, gerechtfertigt, verherrlicht.

Für die protestantischen und liberalen Gelehrten gilt ebenfalls die Weltgeschichte in Luther und der französischen Revolution. Alle Ereignisse und Thatfachen werden verschrieben und zugeführt, um als Untergrund zu dienen, von dem die kirchlichen und politischen Revolutionäre sich so großartig und strahlend erheben. Das Deutschland und Deutschland eigentlich durch die Kirche

geschaffen wurden, davon erzählt man in den meisten heutigen Geschichtsbüchern nichts. Dagegen werden Berge von Vorurteilen, Anklagen, Klagen gegen die Kirche aufgeschüttelt; da diese kirchenfeindliche Geschichtsschreibung die öffentliche Meinung vielfach beherrscht, ist es leicht, die öffentliche Stimmung gegen die Kirche aufzubringen. Die „Los von Rom“-Bewegung greift auf Deutschland über, welches Geld und Kredit schickt, um dieselbe in Oesterreich zu säubern. Im deutschen Reich können es gewisse Leute noch immer nicht verwinden, daß der Kulturkampf fehl geschlagen.

Nehmen wir unsern Blick auf Spanien, wo die Hefe des Volkes, der Janagel, gegen Kirche und Klöster gehetzt wird, so finden wir, so sehr das auch unsere liberale Presse ablehnet, daß die Loge überall dahinter steht. Hier einige Beispiele: Auf dem Jahreskongress der französischen Logen, im September 1900, erklärte der Abgeordnete der spanischen Logen, Morayta: „Wir Republikaner in Spanien betrachten uns niemals als Feinde der Kirche, sondern als Feinde der Kirche, weil wir von Frankreich gleichsam das Licht erhalten. Wir standen mit den französischen Republikanern in Verbindung, als sie noch nicht am Ruder waren; aus dieser Verbindung sind sehr wichtige Beziehungen (1) entstanden, die uns die Annahme gestatten, daß die Republik beinahe (2) in Spanien existiert. Ich hoffe, daß die spanische Republik bald die französische Republik wird begründen können; diese wird die Mutter, jene die Tochter sein. Die Freimaurerei ist der Untergrund der Republik.“

Wir wollten die Tiraden der „Vad. Bdszig.“ lesen, wenn ähnlich ein Gefühl sprechen würde!

Im Namen der französischen Freimaurer antwortete Marechale: „Trotz unserer Anstrengungen, trotz der Anstrengungen anderer (3) Regierung würde die gegenwärtige Lage ewig dauern ohne ein gemeinsames und zwar internationales Vorgehen. Deshalb haben Sie auf dem internationalen Kongress beschlossen, eine Verbrüderung aller (4) maurerischen Verbände herbeizuführen. Dieser Beschluß ist einer der bedeutsamsten der Maurerei, er ist der Ausgangspunkt einer neuen Ära, die mit dem neuen Jahrhundert anbrechen wird, und es ist eine Ehre für den Großorient Frankreichs, die Wiege dieser Verbindung zu sein, welche ganz gewiß beruhen ist, die Befreiung des menschlichen Gedankens zu beschleunigen.“

Auf einmütigen Beschluß der italienischen Großlogen fandte der Großmeister Nathan (Jude) am 15. Februar 1901 eine Depesche an die Großloge Frankreichs, um sie wegen des kirchenfeindlichen Vereinsgesetzes zu beglückwünschen, das „Kampfes“, welcher beweist, daß die im Namen der Religion usurpirten (5), nun zu Gunsten der Gerechtigkeit (6) und Reaktion verwendet werden können, um die religiösen Gemeinschaften im Namen der wahren Bürgerlichen und menschlichen Religion (7) weggenommen werden, um Seiner und Geistes des französischen Volkes anzurichten und zu erleuchten (8).

An die beiden Großlogen Spaniens richtete derselbe Nathan im Namen der Großloge Italiens einen Glückwunsch, der verdient, in den weitesten Kreisen, in denen man sich um die Geschichte Spaniens kümmert, bekannt gemacht zu werden.

Im Namen der italienischen Freimaurerei soll der Großorient von Italien der Haltung der spanischen Liberalen Partei (9) seinen Beifall, welche weder die Geschichte ihrer Führer an jene Dynastien gebunden wissen will, die in ihrer Hinneigung zum Katholizismus das Schicksal des Volkes (10) und der Gerechtigkeit verstoßen, noch zuzüht, daß das Joch der kirchlichen Seite den nationalen Geist zwingt, sich unter die Forderungen eines Dogmas zu beugen, das in Folge des Überwuchers von Kasteninteressen jeder Religionsfreiheit (11) und welche sich männlich erhoben hat (12), um die Sache der Freiheit (13) und des Fortschrittes (14) zu vertheidigen.“

Dies wird in dantendwerthester Offenherzigkeit der Paragraf gehoben. Hinter dem verheißenen spanischen Janagel steht also die liberale Partei und die Loge. Der freiweltlich aufgedrungenen Kampf wird indessen

auch hier nicht ohne Mitwirkung bleiben können und wird im Volke das katholische Bewußtsein wie anderwärts wecken helfen, so daß es den Kampf bestehen muß, der gegen sein theueres Gut losgebrochen Spanien berechtigt in dieser Hinsicht zu allen Hoffnungen. Der Rückschlag des Krieges mit Amerika ist in dem wahren Spanien, bei dem arbeitenden, strebenden, schaffenden Volke ein ganz anderer gewesen, als in der verkrüppelten parlamentarischen Welt, die das Land bedroht und auslängert. Überall gibt sich ein wirtschaftliches Gebiete eine große Neugestaltung; Spanien wird daher Bedürfnisse selbst erzeugen, welche es bisher aus feineren Bestellungen und andern überseeischen Ländern bezogen hatte. Das kirchliche Vereinswesen macht Fortschritte.

Anschluß an Deutschland ist für Spanien überaus wichtig, um dem schädigenden überwiegenden Einfluß Frankreichs die Wage zu halten. Ein Hauptträger dieser Annäherung, Canovas, welcher in Deutschland und Berlin sich mit leitenden, einflussreichen Persönlichkeiten benommen und befreundet hatte, ist einem nie völlig aufgeklärten Mord erlegen.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli.

Der Zolltarifentwurf wird im Ausland liberal sehr bedenklich gefunden. In Rußland, wo man schon die Nachricht von einer Zolltarifänderung auf Getreide, sehr ungnädig aufnahm, ist man jetzt so erkrankt über die Höhe der Getreidezölle, daß man davon spricht, für das russische Getreide andere Abgabengebiete zu suchen und auf deutsche Industrieerzeugnisse einen hohen Eingangszoll zu legen. Das ist freilich eher gelagt, als getan. Die „Nowoje Wremja“ betont den aggressiven Charakter des Zolltarifs und spricht von einem Zollkrieg mit allen Ländern, die Deutschland bisher mit Getreide versorgt hätten. Die „Wschestnaja Wschodnaja“, das Leitorgan des Finanzministers Witte, sieht den Zollkrieg als unvermeidlich an, da Witte fest entschlossen ist, an der Erhöhung festzuhalten. Nur die „Nowosti“ halten den Tarif für weniger gefährlich in der Voraussetzung, daß der Bundesrat nur die Mindestsätze genehmigen werde. Rußland und Amerika wollen nun ihre eigenen Streitfragen beseitigen und sich gegen Deutschland einigen. In Oesterreich urteilt man ebenfalls sehr schlimm über den Entwurf und selbst die Schweiz ist nicht zufrieden mit dem Rätezoll und ruft nach Repressalien. Unsere freihändlerischen Blätter nähern diese Stimmen natürlich so gut als möglich an. Ingraut vor der Agitation, welche besonders die Socialdemokraten in Scene setzen werden gegen den „Zolltarif“, denn das muß es nun einmal sein, wenn man den Landwirthen ein wenig auf die Strümpfe helfen will. Nun, zunächst handelt es sich ja nur um einen Entwurf, an dem noch manches geändert werden wird. Aber die Freunde der Landwirtschaft wissen, wo und was es nun gilt. Die Freihändler rufen alles auf zum Kampf gegen die Getreide- und Lebensmittelzölle und daß sie vielfach mit Schlagwörtern kämpfen, macht den Kampf nicht angenehmer.

Centrum und Polen. Auch die gemäßigten Polenblätter werden allgemein von ihren radikalen Schwestern angefeindet. Auch der „Kurier Pommanski“ in Posen, dem Beziehungen zu der nächsten Umgebung des Erzbischofs Dr. v. Stadelski nachgesagt werden, stellt sich jetzt auf den vertheiderten Standpunkt, daß das Centrum manches unterlassen habe, was zu ihm es den Polen angeblich schuldig gewesen wäre. Der „Kurier“ sagt von der Duisburger Wahl, dieselbe sei „ein Beweis, daß das polnische Volk allein den Schutz seiner katholischen und nationalen Interessen in die Hand genommen“ habe, welche „bisher ihre Bundesgenossen

Wenn man nervös ist.

Eine tragikomische Neigeschichte von Dr. Curt Abel.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ich schlief gut, bis ich plötzlich erwachte. Mein! Es war kein Traum meiner Phantasie. Hier stand Weisner an meiner Seite. Der Hammer meines Revolvers hob sich — sollte ich feuern oder nicht? Wütten in der Nacht aus dem Schlafe geschreckt zu werden, ist unangenehm; aber, erwacht, einen Mann neben sich zu haben, den man Grund hat, zu beargwöhnen, ist in der That noch bedeutend unangenehmer. Und nun den Finger fest an den Drücker gepreßt, ohne jedoch auf die Fühse zu drücken, wie mein erster Gedanke gewesen war, beobachtete ich den Fremden. Er sah kaum nach mir. Ich bemerkte, daß er etwas aus der Tasche zog, das im Mondlicht glitzerte; es war ein Schlüßel. Dann bog er sich über mich. Jetzt sagte ich mit einem tiefen Gefühl von Wuth im Herzen zu ihm: „Was um Himmels Willen thun Sie hier?“

Weisner war so erschrocken, daß er hintenüber taumelte. Diese plötzliche Bewegung hätte mich beinahe feuern lassen. Er antwortete mit einer Stimme, die seine Erregung erkennen ließ: „Ich wollte nur etwas aus meinem Koffer nehmen.“ Wie bereits bemerkt, lag derselbe in dem Netze über meinem Kopfe. Um denselben zu erreichen, mußte er sich über mich beugen. Sehr unbehaglich, sagte ich: „So nehmen Sie ihn denn herab.“

Er murmelte etwas vor sich hin und nahm den Koffer zu sich. Er öffnete denselben und nahm einen Gegenstand heraus, während er mich immer im Auge behielt. Dann legte er sich hin und es war wieder Alles still.

Was war es, das Weisner aus dem Koffer nahm? Ich konnte nicht einschlagen. Meinen Händen den beiden Fremden zuzusehen, wagte ich nicht. Beide lagen so ruhig, ohne einen Athemzug, daß ich von ihrem Wachen überzeugt war. Schließlich, um die Ereignisse zu beklügeln, that ich so, als ob ich schlief; ich athmete

lang und tief, jedoch mit offenen Augen. Indes ereignete sich nichts. Ich wurde immer schläfriger; mein ermüdetes Organismus verlangte nach Ruhe.

Indes hielt der Zug an der einzigen Station für die nächsten Stunden, an der ein längerer Aufenthalt gemacht wurde. Ich genoss eine Tasse starken Kaffees und begab mich in mein Abteil zurück. Ich war fest entschlossen, es nicht mit einem Anderen zu vertauschen, um meine thörichten Gefühle zu beruhigen.

Ich öffnete die Thür meines Abteils und fand bei Weisners Seite einen Augenblick still. Wie ich später erfuhr, hätte dies mir beinahe das Leben gekostet. Weisner sprang auf und rief mir mit Donnerstimme zu, was ich da thue? Mit ausgefuchter Höflichkeit erwiderte ich ihm, daß ich in der Station gewesen sei. Ich glaubte sicher, daß er einen Streich suche. Weisner erwiderte nichts, sondern stieß einen unwilligen Laut aus. Ich schritt weiter und legte mich wieder auf meinen Sitz nieder. Allmählich begannen mir die Augen zuzufallen. Ich ergab mich in mein Schicksal, wendete mein Gesicht der Wand zu und fiel, den Revolver in der Hand in einen gefunden Schlaf.

Der Morgen kam. Steif und übernachtig, begaben wir uns in die eben erreichte Station, nahmen Seite an Seite einfüßig unser Frühlind und keicherten dann wieder in unser Abteil. Nach und nach begannen wir mit der größten Höflichkeit ein Gespräch. Weisner erkundigte sich, wie ich die Nacht geschlafen habe? Ich erwiderte lachend: „Nicht besonders gut.“ „Was mich anbelangt“, sagte er, „ich that die ganze Nacht kein Auge zu.“

Und nun kam die ganze Geschichte der Alarmierung aus Tageslicht. Als wir am vergangenen Abend unsere Vorbereitungen zum Schlafen trafen, hatte er den Kolben meines Revolvers aus meiner Tasche herausragen sehen. Dies erweckte seinen Argwohn. Gerade wie ich es gethan, begann er sich auszumalen, was sich ereignen könnte. Er sah mich im Geiste in Amerika mit seinen Pantofeln, sah sich selbst in einjamen Walde liegen und vergegenwärtigte sich die Jämigung, welche die Wälder für einen stantlichen Mecklenburger entwickeln würden.

Diese Bilder regten seine Nerven ebenfalls auf. Die Hauptursache aber hob er mir zu. Ich hätte Alle um den Frieden der Nacht gebracht, behauptete er. Sein Argwohn sei durch mein eigentümliches Gebahren, namentlich aber durch den Ton, in welchem ich ihn fragte, als er seine Uhr ansah, gewachsen. Schließlich habe er es nicht mehr aushalten können. Mit der größten Vorsicht habe er sich erhoben, um den schlummernden Löwen mit dem Revolver nicht zu wecken. Wie er seinen Koffer aus dem Revolver genommen, habe er jeden Augenblick erwartet, einen Schuß zu bekommen. Aus dem Koffer nahm er seinen sechsfüßigen und hätte sich nun etwas beruhigter gefühlt. Als ich dann von der Station heringekommen sei, habe ich ihn gerade aus einem leichten Schlummer geschreckt und er hätte im ersten Augenblick der Ueberraschung die größte Lust verspürt, zu feuern.

Hätte Giner von uns keinen ersten Impuls nachgegeben, so würden wir wahrscheinlich unsere sechs Kammeren abgeschossen haben und dann — wir möchten gar nicht an die Folgen denken. Vielleicht würden wir Beide sechs Fuß unter der Erdoberfläche ein ruhiges Lager gefunden haben. Nachdem wir uns gegenseitig ausgesprochen und den Vorfall heiter belacht hatten, wurden wir die besten Freunde und erreichten in der größten Eintracht die Heimath.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Geistlicher Lehrer Heilig in Salsbach kommt als Vikar nach Salsbach, Vikar Hermann Schaller in Bounsdorf nach Salsbach, Vikar Hermann in Heiligenthal nach Neuch. Pfarrer Edward Hauburger, Pfarrverweser in Wittnau, nach Wädg. Pfarrverweser Karl Adigele in St. Leon nach Fischersheim, Kaplan Franz Laver in Benzingen als Pfarrverweser nach Stetten, Kaplanverweser Georg Witzle in Bingen als Pfarrverweser nach Tafertsweiler, Pfarrer Lauer in Freiburg als Kaplanverweser nach Waldkirch, Vikar Heinrich Götz in Bannsdorf nach Todmoss, Vikar Wetzle in St. Trudbert nach Wollschweil, Neupfarrer Otto Dreger aus Schut-

tern kommt als Vikar nach St. Trudbert, Vikar Wuh in Biberach wird nach Schillingen versetzt, Neupfarrer Heffner von Weitingen kommt als Kaplan nach Bannsdorf, Amt Bretten, Neupfarrer Palmert von Schweinberg nach Neuhausen, Amt Borsheim, Neupfarrer Wädinger, gleichfalls von Schweinberg, nach Wulach.

Vom 24. August bis 8. September findet in den Kapiteln Stühlingen, Wittingen und Geilingen Firmung durch den Hochw. Herrn Erzbischof statt.

Mainz. Der hiesige katholische Gesellenverein begehrt, wie schon kürzlich mitgeteilt, am nächsten Sonntag und Montag sein goldenes Jubiläum. Aus ganz Deutschland werden zu der Feier Deputationen von Gesellenvereinen erscheinen. Vom Ausland werden vertreten sein: Wien, Budapest, Luzern, Brüssel, London. Der Ehrenausflug für das Fest, das einen großartigen Verlauf nehmen wird, besteht aus dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Brück, dem General der Infanterie Baron von Collas, Gouverneur der Festung Mainz, Provinzialdirektor Freiherr von Gagern und Oberbürgermeister Dr. Gagner.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 30. Juli.

Professor Hermann Götz, Direktor der Karlsruher Kunstgewerbeschule, ist am Sonntag Abend 11 Uhr im Alter von 63 Jahren einem schweren Leiden erlegen. In ihm verliert das badische Kunstgewerbe, das auf der Pariser Weltausstellung so große Triumphe feierte, seinen eifrigsten Förderer und Lehrer. Hermann Götz wurde geboren im Jahre 1848 zu Donauerschingen, wo sein Vater Bezirksarzt war. Nach der Verlegung seines Vaters nach Gengenbach besuchte er daselbst die Schule und trat dann bei einem Dekorationsmaler in Offenburg in die Lehre. Aber es ließ ihn nicht in diesem Beruf und so brachte er es durch eifriges Selbststudium dahin, daß nachdem er 1870/71 als Gutsjäger im Leib-Grenadier-Regiment den Feldzug mitgemacht hatte, er alsdann die Großh. Kunstschule in Karlsruhe besuchen konnte, wo er ein eifriger Schüler Professor Ferdinand Keller's war. Eine Studien-

**Lehr. Mitteilungen aus der Stadtraths-
sitzung vom 26. Juli.**

Die zur Herbeiführung einer geordneten Entwässerung des nördlichen Gehweges der Kaiser-Allee vom Haus Nr. 22 bis zur Gladbachstraße erforderlichen Mittel im Betrag von 2800 M. werden in dem Entwurf des nächstjährigen Haushaltsplans vorgesehn.

Nachdem der von Kapitän C. Greif in Auftrag dem städtischen Hafenamt zum Zweck des Schleppens und Bugierens von Schiffen in den Karlsruher Hafenanlagen und auf dem Rhein, sowie zum sonstigen Hafendienst mietweise zur Verfügung gestellte Schraubendampfer „Eva Johanna“ sich bei dem Probefahrt demüßigt hat, wird der vom Bürgerausschuß bereits genehmigte Kauf desselben vollzogen.

Der städtische Betriebsdirektor, Herr Held, zeigt dem Stadtrath an, daß der von der Firma Mohr u. Feberhoff in Mannheim gelieferte Hafentran am 20. d. M. dem Betrieb übergeben worden ist und daß nunmehr sämtliche städtischen Krane des Rheinhafens in Betrieb sind.

Die Groß- und Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues theilt dem Stadtrath mit, daß, nachdem die Stadtgemeinde die Weiterbenutzung des Hafens zu Maxau auf ihre eigene Gefahr und Rechnung abgelehnt hat und es somit an der Grundfrage der ferneren Handhabung einer geordneten Hafenpolizei und an einem Organ zum Vollzug der Hafenpolizeiordnung fehlt, das Groß- und Ministerium des Innern die Hafenanordnung für den Hafen zu Maxau und die zugehörige Gebührenordnung für die Lagerung von Gütern dorthin aufgegeben hat. Von einer vollständigen Schließung des Hafens wurde zunächst abgesehen. Der Stadtrath ist mit diesen Anordnungen einverstanden.

Dem Ortsausschuß für die Errichtung eines deutschen Schriftstellersheim in Jena wird ein einmaliger Beitrag von 100 M. aus der Stadtkasse bewilligt.

Gegen das Vorhaben der Maschinenbau-Gesellschaft, bei ihrem Fabrikneubau im Gewann „Oberfeld“ im Stadtteil Mühlberg ein Bürogebäude mit anschließendem Krankenhaus zu errichten, wird nichts eingewendet.

Infolge Verstellung eines neuen Fußbodens in der Kapelle des neuen Friedhofs müssen bis Ende September d. J. die Trauerfeierlichkeiten bei Beerdigungen im Freien vorgezogen werden.

Die Verwirklichung des von Vater Hans Grote im Auftrag der Stadt angefertigten Kanarellbildes „Karlsruhe aus der Vogelperspektive“ wird auf Grund öffentlicher Ausschreibung der Firma Dreißl-Fähli in Zürich übertragen.

Den am Planen des Schulhauses in der Nebenstraße beschafften Marmen und Zimmerelementen werden an Stelle des städtischen Tischlermeisters Gebbeträger, und dem beim Abbruch des städtischen Theaters der alten Infanteriekaserne beschäftigten Arbeitern, welche den Grundstein zu diesem Gebäude gefunden haben, in Anerkennung der hierbei angewandten Vorsicht Gratifikationen aus der Stadtkasse bewilligt. Die in dem Grundstein vorgefundenen Gegenstände werden im städtischen Archiv aufbewahrt.

Die Geheime des Kochs Friedrich Schäfer hier um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zum Weinberg“, Waldhornstraße Nr. 49, und des Meßgers Ludwig Komelich um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Brauweinverkauf „zur Stadt Walstadt“, Werderstraße Nr. 40, werden dem Groß-Bezirksamt unbeantragt vorgelegt.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 29. Juli. (Schlacht- und Viehhof.) In vergangener Woche, vom 22. Juli bis 27. Juli, wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 246 Stück Großvieh (26 Ochsen, 120 Kühe, 58 Färsen, 391 Kälber, 615 Schweine, 49 Hammel, 3 Kitzlein, 2 Ziegen, 4 Pferde, 17832 Kilogramm Fleisch wurden außerdem von auswärtig eingeführt und der Beschau unterstellt, darunter: — Kilogr. Schweinefleisch aus Galizien. Zum Markte waren aufgetrieben: 28 Ochsen, 111 Kühe, 44 Färsen, 667 Schweine, — Pferde, 338 Kälber, 2 Hammel, — Kitzlein. Kaufpreis der Ochsen 66—72 M., der Kühe 62—67 M., der Färsen 42—57 M., der Färsen 53—58 M., der Schweine 62—66 M., für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kälber 38—46 M., für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hammel 52—57 M., für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kitzlein 0.00—0.00 M. per Stück. Von diesen 1222 Stück Großvieh sind 82 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes langsam.

Mannheim, 29. Juli. (Effekten-Börse.) In der heutigen Börse vollzogen sich Umsätze in 4%, Mannheimer Stadt-Obligationsnoten vom Jahre 1901 zu 102.30 %. Gesucht waren die Aktien des Verein. Gem. Fabrikten zu 180 %, (+ 5 %), während die Aktien der Mannheimer Versicherungsgesellschaft 350 B. und der Mannheimer Dampf-Schiffahrtsgesellschaft 117 B. notierten.

Karlsruhe, 29. Juli. Auf dem heutigen Schlachthofmarkt wurden verkauft: 96 Ochsen 116—140, — Ochsenvieh 112—140, 188 Kühe 90—120, 60 Kälber 100—100, 26 Stiere 112—114, 0 Stiervieh 112—114, 120 leb. Schweine 132—134, 2 geschl. Hammel 116—120, 45 lebende Hammel 132—144, 2 geschl. Hammel 116—120, 76 lebende Kälber 156—168, 0 geschl. Kälber 000—00 M. Alles für 100 Kg.

— Norddeutsche Kreditbank, Rungelsberg, Br. Nach der vorgelegten Bilanz hat die erste Hälfte des laufenden Jahres nach Abzug aller Verluste und Vornahme angemessener Abschreibungen einen Reingewinn von 534 109 Mark erzielt. Der Reingewinn des vorangegangenen ganzen Jahres betrug 1 173 510 M., somit betrug der diesjährige Jahresüberschuß um 52 799 M. gegen den Durchschnitt des Vorjahres zurück. Mit Rücksicht auf die allgemeine Geschäftslage und den wesentlich niedrigen Bankzinsfuß kann das Ergebnis als befriedigend angesehen werden.

— Kassel, 29. Juli. Nachdem nunmehr auch der Rittergutbesitzer Arnold Sumpff-Greifswalde und Rittergutbesitzer Th. Schulte in Delwig verstorben sind, befindet sich der gesamte Aufsichtsrath der Erbschafts-Verwaltungsgesellschaft in Kassel.

— Krefeld, 27. Juli. Die von der Firma Wedekath u. Heilmann im Interesse ihrer Gläubiger geführten Verhandlungen sind heute mit der Vergütung des Markts zum Bank zum Abschluß gelangt. Die Firma v. Wedekath u. Heilmann tritt in Liquidation und beantragt ein Moratorium bis 1. Februar 1902. Für den Fall des Zahlungsstillstandes bestellend übernimmt die Vergleichs-Marktsbank die Liquidation des ganzen Geschäfts und die Garantie für eine volle Befriedigung aller Gläubiger am genannten Tage.

— Dresden, 28. Juli. Die „Sächsische Handelsbank“ theilt mit: Der Aufsichtsrath hat in seiner gestern stattgefundenen Sitzung beschlossen, einer auf den 27. August dieses Jahres einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation vorzuschlagen, nachdem auch die Verhandlungen wegen Verkauf des neuen Bankgebäudes an die Deutsche Bank zum Betrage von 700 000 M. zum Abschluß geführt sind. Nach Lage der Verhältnisse dürfte das Gesamtvermögen der Liquidation keinesfalls wesentlich unter dem Nennwerthe zurückbleiben. Die Aktien der Sächsischen Handelsbank befinden sich noch ausschließlich in erster Hand.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.
Gebrauchte: 27. Juli. Karl Sped von Eingen, Monteur hier, mit Leopoldine Dür von Hochstetten, — Adolf Fringado von Adelsheim, Apotheker in Heidenheim, mit Anna Walter von Frankfurt a. M. — Simon Gold von Gremmelshaus, Schreiner hier, mit Maria Wegler von Stuttgart. — Otto Schmitt von Mümbach, Mechaniker hier, mit Anna Schütz von Diersheim.

Geburten: 22. Juli. Adolf, Vater Adolf Gumb, Wirth. — 23. Juli. Arthur Edmund, Vater Paul Hilde, Schuhmacher. — Otto Friedrich, Vater Karl Heilmann, Fabrikarbeiter. — 24. Juli. Ludwig Friedrich Karl, Vater Ludwig Maret, Schlosser. — 25. Juli. Emil, Vater Franz Anton Wipfler, Schreiner. — 26. Juli. Arthur Wendelin, Vater Wendelin Müller, Weidewärter. — Maria Elisabeth Katharine, Vater Karl Albrecht, Bleicher und Inftalateur. — 27. Juli. Maria Albertine Bertha, Vater Emil Ganter, Hotelbesitzer.

Todesfälle: 27. Juli. Martin Knapp, Geometer, ein Ehegatte, alt 61 Jahre. — Johanna Franz, alt 65 Jahre, Ehefrau des Maurers Johann Franz. — Sofie Bödler, alt 32 Jahre, Ehefrau des Schlossers Heinrich Bödler. — Katharina Weg, alt 50 Jahre, Ehefrau des Fabrikarbeiters Nikolaus Weg. — Erich, alt 2 Monate 4 Tage, Vater Robert Meßger, Bezirksfabrikant. — Johanna, alt 5 Monate 26 Tage, Vater Josef Heiligel, Fabrikarbeiter. — Margarethe Steger, alt 21 Jahre, Ehefrau des Bäckermeisters Karl Steger. — 28. Juli. Hermann Göb, Professor und Direktor der Kunstgewerbeschule, ein Ehegatte, alt 52 Jahre. — Matilde, alt 10 Monate 23 Tage, Vater Johann Köhler, Inftalateur. — Rosa Anneler, alt 35 Jahre, Ehefrau des Sattlers Emil Anneler. — 29. Juli. Lina, alt 9 Monate 28 Tage, Vater Josef Heisinger, Eisenbahnhilfslokomotive.

Auswärtige Todesfälle.
Geisingen: Adolf Kreuser, Kaufmann, 64 J. — Emmendingen: Max Geppert, Gerichtsbeizhüter, 53 J. — Bühl: Ferdinand Ritt, 27 J. — Seefeld: Margaretha Heim geb. Weber, 56 J.

Druckfehlerberichtigung.
Im gestrigen Artikel hier, der Zeitschrift „Das freie Wort“ muß es selbstverständlich statt konfessionelle Panik Polemik heißen.

Tieferschüttert bringen wir zur Kenntniß, daß

Professor Hermann Götz,
Direktor der Groß. Kunstgewerbeschule,

gestern Abend um 10 Uhr verschieden ist.

Als Lehrer und Direktor der Anstalt hat der Verstorbene unermüßlich für diese gewirkt und sich unbergessliche Verdienste um dieselbe erworben.

Wir werden dem heimgegangenen Kollegen und Direktor ein unbergängliches Gedächtniß wahren.

Karlsruhe, 29. Juli 1901.

Das Lehrerkollegium der Groß. Kunstgewerbeschule.

Den Mitgliedern des badischen Kunstgewerbevereins

theilen wir mit, daß

Professor Hermann Götz,
der Gründer und I. Vorsitzende des Vereins,

gestern Abend 10 Uhr verschieden ist.

Die Beerdigung findet **Mittwoch** Nachmittag 5 Uhr statt.

Um zahlreiche Beteiligungen bittet

der stellvertretende Vorstand

Schöber.

Karlsruhe, 29. Juli 1901.

**Deutsche Glasmalerei-
Ausstellung**
5. Mai — Karlsruhe — 1. Okt.

Stadtgarten Karlsruhe.
Mittwoch, den 31. Juli 1901, Abends 8 Uhr,
Großes Militär-Concert
der gesammten Kapelle des
1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20,
Kapellmeister **W. Radecke.**
Eintritt: { Abonnement . . . 30 Pf.
Nichtabonnenten . . . 50 "
Programm 5 Pf.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder, die in Händen habenden Gegenstände gegen Entgelt in das Markenbuch in unseren Filialen, oder an unserer Hauptkassa so rasch wie möglich abzuliefern.

Helles und dunkles Tafel- oder Exportbier

anerkannt vorzügliche Qualität der

Brauerei Sinner, Grünwinkel (Baden)

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladens und bevorstehendem Umzug werden die noch vorräthigen

Holz- und Polstermöbel, Spiegel und Rohrühle
in nur solcher Ausführung unter dem Selbstkostenpreis abgegeben und ist namentlich Brautleuten günstige Gelegenheiten geboten, sich billig und gut einzurichten; auch werden zu den herabgesetzten Preisen noch 5 Prozent Rabatt bewilligt im

Tapezier- u. Möbelgeschäft von A. Gehry,
Zähringerstraße 82.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Ein neues Buch über Südafrika.

Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

**Auf den Diamanten- und Gold-
feldern Südafrikas.**

Schilderungen von Land und Völkern, der politischen, kirchlichen und kulturellen Zustände Südafrikas von C. G. Steiner O. M. I. Mit 100 Abbildungen im Text und einer Karte. gr. 8°. (XVI u. 682 S.) M. 10; in Original-Leinwandband M. 12.

Das lebhafteste Interesse, das in allen Bevölkerungsklassen für Südafrika und das Vurenvölk zu finden ist, regert diesem Werke von vornherein eine günstige Aufnahme. Dazu kommt, daß dem Verfasser für seine Schilderungen das noch von keiner Seite benutzte reichhaltige Material aus den Archiven der Missionäre aus dem Orden der Oblaten zur Verfügung stand. Unter jenen, welche die südafrikanischen Zustände genau kennen und als Autorität in allen einschlägigen Fragen angesehen werden dürfen, gebührt aber, wie der Verfasser mit Recht hervorhebt, den Missionären sicherlich ein hervorragender Rang. Wie kaum einem andern, ist ihnen, die jahrelang, oft ein ganzes Menschenleben hindurch unter den Eingeborenen wirkten, die Möglichkeit geboten, alle Eigentümlichkeiten des genannten Landes und Völkens der Wäthen zu befragen und das zu erfahren, was sich dem Wanderer auf den ersten Blick und bei einem flüchtigen Aufenthalt nicht enthillt. Ferner leben ein bedeutender Bruchteil der Missionäre sowohl unter den Engländern wie unter den Vuren, sind meistens Zeugen der politischen Vorgänge gewesen und stehen mitten im Gerede aller wichtigen kirchlichen und kulturellen Fragen. Dies genügt, um zu zeigen, daß ihr Urteil wohl die Beachtung aller Ernstgefinnten verdient.

Freiburg im Breisgau. Litterarische Anstalt
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Stellenvermittlung

des **Marianischen Mädchenhulvereins**
Karlsruhe,
Bureau: Herrenstraße 23, 2. Stok.
Telefon 1502.

A. Abtheilung f. Geschäftsgehilfinnen und Erzieherinnen.

1. Stellen suchen:
Tüchtige Verkäuferinnen, gewandt in der Konfektion und Wollfabrikwaren, — für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, — Spiel- und Porzellanwaren, — Papier-, Galanterie- und Luxuswaren, — für Haushaltungsgegenstände — und Speisewaren; mehrere in Buchführung, Stenographie und Maschinen schreiben geübte Frauen auf Bureau; eine staatl. geprüfte Lehrerin als Erzieherin zu größeren Kindern; einige Kinderfrauen mit Sprachkenntnissen; eine geprüfte Kindergärtnerin I. Klasse; ein gebildetes Frauenzimmer als Repräsentantin oder Gesellschaftlerin in feines Haus.

2. Stellen finden:
Gewandte Verkäuferinnen für bessere Damenbrände, — für Wäschebranche, — Spielwaren, — Papier-, Galanterie- und Luxuswaren.

B. Abtheilung für Dienstmöten.

1. Stellen suchen:
Tüchtige Haushälterinnen, Stützen der Hausfrau, tüchtige Köchinnen, sofort, 1. September u. Oktober, bessere Zimmermädchen, perfekt im Schneidern, aufwärts Zimmer- und Kindermädchen auf 1. August, Putz- und Wäschefrauen, Monatsfranten.

2. Stellen finden:
fortwährend selbständige und gut bürgerliche Köchinnen bei hohem Lohn, sofort und später, Mädchen für alle Arbeit, Zimmer-, Haus- und Kindermädchen.

Stellensuchende Dienstmöten haben nichts zu zahlen, Herrschaften entrichten 50 Pf. Einrichtungsgebühr. Für auswärtig bittet man das Porto beizufügen.

Jeden Mittwoch

Schlachttag.

Brauerei Wolf, Werderplaz.
Luisenstraße 64, Seitenbau, part. Zimmer auf 1. August oder später an einen anständigen Arbeiter zu vermieten.

Gg. Fessenmaier's

Wäbeltransport-, Verpackungs- und Aufbewahrungs-Geschäft befindet sich

Luisenstraße 38.

Katholischer Männerverein

Constantia.

Heute, Mittwoch, Vereinsabend. Der Vorstand.

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe.

Direktion Dr. Th. Loebe.

Dienstag, den 30. Juli 1901.

Zum zweiten Male:

Die strengen Herren.

Schwank in 3 Akten von Oskar Blumen-thal und Gustav Kadelburg.

Donnerstag, den 1. August 1901.

Die Geisha.

Freitag, den 2. August 1901.

Einmaliges Gastspiel

Mme. Yvette Guilbert,

dazu:

Gringoire.

Taub muß er sein.

Breite der Plätze: Fremdenloge M. 7, Loge M. 6, 1. Sperrst. M. 5, 2. Sperrst. M. 4, Seitenplätze M. 3, 2. Sperrst. M. 2, 1. Rang M. 2, 2c.

Abgang 8 Uhr. Kasseneröffnung 7^{1/2} Uhr. Kartenverkauf bei M. Lewinsohn & Co., Kaiserstraße 141.

Verantwortlich:

Für den politischen Theil:

Josef Theodor Meyer.

Für die badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichts-Verhandlungen:

Hermann Bahler.

Für Familien-, Theater-, Concerte Kunst und Wissenschaft:

Heinrich Vogel.

Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Ankündigungen:

Heinrich Vogel.

Sämmtliche in Karlsruhe.

Korrespondenz-Büro und Verlag der „Allgemeinen Zeitung“ in Karlsruhe, Kaiserstraße 42.

Heinrich Vogel, Direktor.